

Die gute Nachricht

Kleine Zellen retten Annabels Leben

Annabel aus Berlin ist vier Jahre alt und hat vor Kurzem einen sehr besonderen Menschen getroffen. Der Mann heißt Fabian Dancker und hat ihr Leben gerettet. Denn Annabel bekam als kleines Kind eine gefährliche Krankheit, die man Blutkrebs nennt. Die konnte aber mit Hilfe von Fabian Dancker behandelt werden.

Man nennt diese Behandlung Stammzellspende. Stammzellen sind spezielle Körperzellen, also kleinste Teile unseres Körpers. Von diesen Zellen wurden Herrn Dancker einige entnommen und dann Annabel eingesetzt. Das klingt etwas einfacher als es ist. Denn die Stammzellen von zwei Menschen müssen für so eine Behandlung zueinanderpassen. Das ist selten, die Suche nach dem richtigen Spender kann deshalb lange dauern.

Fabian Dancker ist froh, dass er Annabel helfen konnte, gesund zu werden. „Es ist eine Kleinigkeit, sich als Spender registrieren zu lassen, die großen Effekt hat“, sagt er. Bei dem Treffen von Annabel, ihren Eltern und Herrn Dancker haben sich alle umarmt. (dpa)

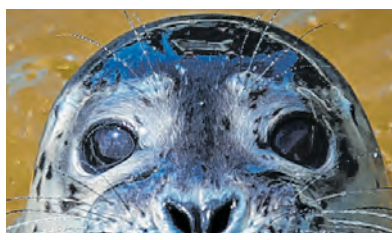


Das ist Annabel Rogotzki und ihr Retter Fabian Dancker. Foto: Jutrzenka, dpa

Witzig, oder?

Warum fliegen einen Hubschrauber immer zwei Piloten?
Der eine hupt, der andere schraubt.

Helmut kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an capito@augsbu-ger-allgemeine.de.



Ein Seehund – findest du auch niedlich, oder? Foto: Christian Charisius, dpa

Große, runde Augen wirken niedlich

Wusstest du, dass große, runde Augen besonders niedlich auf uns wirken? Oh, wie süß! Das rufen Leute dann oft, zum Beispiel, wenn sie einen kleinen Seehund mit Kulleraugen sehen. Auch bei Kleinkindern ist das häufig so.

Die Wissenschaft hat für diese Wirkung sogar einen Namen: Kindchenschema. Gemeint ist, dass wir bestimmte Merkmale eines Körpers als kindlich erkennen. Die großen Augen gehören dazu, außerdem ein groß wirkender Kopf, eine kleine Nase, ein kleines Kinn. Die Reaktion darauf ist meist: Menschen wollen das Kleine beschützen und sich kümmern. Zu dieser Wirkung wird viel geforscht. Denn noch ist nicht völlig klar, was es mit dem Kindchenschema auf sich hat. Sicher ist aber: Diese Art niedliches Aussehen wird häufig benutzt, zum Beispiel in der Werbung. So sollen sich Dinge besser verkaufen. Auch manche Roboter bekommen extra solche Gesichter, um sie niedlicher wirken zu lassen. (dpa)



ICH WOLLTE DIR NUR SAGEN, DASS ES EIN HERRLICHER TAG IST.



DIE KINDHEIT IST DAZU DA, DEN ERWACHSENEN DAS LEBEN ZU VERMIESEN.



Foto: © Watterson, UPS, Distr. Bulls.

Zwischen Schneestürmen und Eisbären

Vier Wochen lang Schnee und Eis: Das klingt nach Abenteuer! Sarah Winkelmann hat es erlebt. Und damit auch, was Kälte und was Wildnis wirklich heißen.

Zwischendurch verirrt sich mal ein paar Vögel aufs Eis. Ansonsten sah Sarah Winkelmann vier Wochen lang vor allem eins: Schnee und Eis. Sie ist 28 Jahre alt und kommt eigentlich aus Norddeutschland. Vor Kurzem lief sie zusammen mit einer Gruppe von weiteren Abenteurern auf Skiern quer durch Grönland, einer riesigen Insel in der Arktis. Den dpa-Nachrichten für Kinder erzählte sie, wie man sich auf so einer Reise vor Kälte, Schneestürmen und Eisbären schützt.

Wie kommt man auf die Idee, so eine anstrengende und gefährliche Reise anzutreten?

Sarah Winkelmann: Ein Leben mit der Natur, den ganzen Tag draußen – das mag ich. Ich kenne das auch so ein bisschen aus meinen Kindheitstagen an der Nordsee mit meinen Geschwistern. Es waren 18 Grad und das ist für uns Badewetter. Das heißt: Badeanzug an, Sandburgen bauen und spielen, während die Touristen mit Daunenhose und Mütze kopfschützelnd vorbeilaufen.

Auf der Reise durch Grönland war es noch ungemütlicher als an der Nordsee. Die Gruppe hatte mit schweren Schneestürmen zu kämpfen. Wie kann man sich so etwas vorstellen?

Winkelmann: Der Wind war so stark, dass man schwer aufrecht gehen konnte. Man durfte keinen einzigen Flecken Haut zeigen am Körper. Man hat auch das gesamte Gesicht mit einer Skimaske bedeckt, darüber noch eine Skibrille, drei Lagen Handschuhe, sehr warme Kleidung, damit man keinen Frostschaden an der Haut bekommt.



Die Abenteurerin Sarah und Eindrücke von ihrer Expedition. Fotos: Winkelmann/Strangmann, dpa

Hatten Sie auch Erfrierungen?

Winkelmann: Ich habe an den Oberschenkeln Frostschäden bekommen, die sahen aus wie Mückenstiche. Die habe ich bekommen an einem Tag, wo es gar nicht so kalt war. Aber der Wind hat sehr stark geweht. Da war ich selbst überrascht. Da habe ich gelernt, dass man ein bisschen vorsichtiger sein sollte.

Welche Tricks haben am besten gegen die Kälte geholfen?

Winkelmann: Viel Kleidung, aber nicht zu viel. Man möchte auf jeden Fall das Schwitzen vermeiden. Das ist ganz wichtig! Schwitzt man, wird man nass und dann wird einem noch kälter. Ein Trick ist natürlich, eine Wasserflasche mit kochendem Wasser zu füllen und am Oberkörper zu haben. In der Jacke oder auch im Schlafsack.

Musste sich die Gruppe vor Eisbären schützen?

Winkelmann: Jeder musste in der

Nacht ungefähr eine Stunde lang Wache halten. Das heißt: Ich musste in der Nacht um 1.30 Uhr aufstehen. Ich bin um das Zeltlager herumgegangen und habe geschaut: Ist da ein Bär, ist da kein Bär? Danach habe ich die nächste Person geweckt und mich wieder schlafen gelegt.

Hatten Sie keine Angst?

Winkelmann: Meistens sind die Eisbären gar nicht so sehr an Menschen interessiert. Wenn sie trotz-

dem mal neugierig sind, lassen sie sich auch verschrecken, indem man Lärm macht. Zum Beispiel kann man den Kochlöffel auf die Kochschüssel hauen oder ganz laut schreien. Das verschreckt die Tiere.

Wo geht man auf so einer Tour eigentlich aufs Klo?

Winkelmann: Man geht ganz normal im Schnee auf Toilette, wie auch beim Wandern. Wenn wir die Zelte aufgeschlagen haben, haben wir einen Windschutz gegraben, so ähnlich wie ein halbes Iglu. Dahinter konnte man windgeschützt auf Toilette gehen. Man hatte auch ein bisschen Sichtschutz. Das war ganz gut.

Hatten Sie oft Heimweh und was haben Sie dagegen gemacht?

Winkelmann: Ich hatte früher ganz häufig Heimweh in der Schulzeit. Ich war auch immer eines der Kinder, die geweint haben auf Klassenfahrt. Ich konnte durch mein Satellitentelefon meiner Mama, meinem Freund und meinen kleinen Geschwistern Nachrichten schicken. Zwar keine Bilder und auch keine Sprachnachrichten, aber eine SMS.

Hatten Sie auch etwas von ihnen dabei?

Winkelmann: Meine Schwester und mein Bruder haben mir Briefe geschrieben, für jede Woche einen. Und zwei, wenn man mal extra Motivation brauchte, weil der Tag vielleicht ganz schlecht war. Auf die habe ich mich immer sehr gefreut jede Woche. Dann wusste ich: Okay, eine Woche ist vorbei und ich kann einen neuen Brief lesen.

Interview: Janet Binder und David Kluthe, dpa

Was macht euch Spaß?

Lesen, Radfahren oder ins Kino gehen ist toll. Was macht ihr am liebsten? Zum Ferienbeginn startet Capito einen Malwettbewerb.



Seifenblasen pusten und fangen macht Spaß. Foto: Guenter Jansen

Denn zum Ferienbeginn startet Capito einen Malwettbewerb. Ihr müsst dafür vermutlich gar nicht lange überlegen, denn das Schöne ist: Ihr könnt einfach das malen, was ihr am liebsten in eurer Freizeit macht. Als Hauptpreis gibt es ein großes Eisenbahn-Set von Brio aus Holz für Kinder ab drei Jahren zu gewinnen. Außerdem verlosen wir fünf Familien-Freikarten für die Feuerwehr-Erlebnisswelt in Augsburg sowie vier mal zwei Gutscheine für das CinemaxX Kino. Klingt gut, oder? Einige der eingesendeten Bilder werden außerdem nach und nach auf der Capito-Seite abgedruckt.

Mitmachen Du willst bei der Verlosung mitmachen? Dann lass deiner Fantasie freien Lauf und male das, was du in deiner Freizeit am liebsten machst. Das Bild kannst du abfotografieren oder einscannen und per E-Mail an capitoaktion@augsbu-ger-allgemeine.de schicken. Verwende den Betreff: **Freizeit** und gib deine Namen, Adresse und Telefonnummer an, damit wir dich im Falle eines Gewinns kontaktieren können. Einsendeschluss für die gemalten Bilder ist Sonntag, 6. August. Aus allen Einsendungen werden Bilder ausgelost und damit die Gewinner-Kinder. Viel Glück und Spaß beim Malen! (lac)